

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 6. März 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück der kroatischen und rumänischen, das IX. und X. Stück der rumänischen, das XI. Stück der kroatischen und das XII. Stück der kroatischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6. März 1908 (Nr. 55) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Folge 5 „Freie deutsche Schule“ vom 1. Lenzenmond 2021 nach Koreja (März 1902).
- Nr. 10 „Singer Fliegende Blätter“ vom 1. März 1908.
- Nr. 9 „Grazzer Wochenblatt“ vom 1. März 1908.
- Nr. 9540 „Il Piccolo“ vom 27. Februar 1908.
- Nr. 2788 „Il Giornale di Pola“ vom 27. Februar 1908.
- Nr. 1 „Videňský Hlas Mladých“ vom Monate März 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Die Duma.

Nebst der Flottenfrage steht gegenwärtig die Reform des Elementar-Unterrichtes im Vordergrund des Interesses der russischen Duma. Nach Mitteilungen der „Post“ sollen die Hauptpunkte des Reformprogrammes der Regierung die folgenden sein: Die russische Volksschule hat patriotischen, nationalen und religiös-sittlichen Zwecken zu dienen. Allen Kindern beiderlei Geschlechtes muß die Möglichkeit geboten werden, einen abgeschlossenen Lehrkurs in einer richtig organisierten Schule durchzumachen, sobald sie das schulpflichtige Alter erreicht haben. Die Pflicht, eine genügende Anzahl von Schulen, entsprechend der Zahl der schulpflichtigen Kinder, zu erhalten, obliegt der Ortsverwaltung, wobei Kinder im Alter von 8 bis zu 11 Jahren zu berücksichtigen sind. Die normale Dauer des Unterrichtes in der Volksschule beträgt

vier Jahre, die normale Anzahl der auf einen Lehrer kommenden Schüler 50. Als Norm für einen Schulbezirk ist ein Ort mit einem Umfange von drei Werst anzusehen. Sobald dieses Projekt in Kraft tritt, haben die Ortsverwaltungen innerhalb zweier Jahre einen Plan für die Durchführung der allgemeinen Volksbildung in dem betreffenden Orte auszuarbeiten und die dortigen Einkünfte anzugeben. Jede Volksschule muß zwei Lehrer, davon einen Geistlichen, entsprechende Räumlichkeiten und Hilfsmittel für den Unterricht aufweisen und Kindern unentgeltlichen Unterricht bieten. Der von der Selbstverwaltung ausgearbeitete Plan muß dem Unterrichtsministerium vorgelegt werden; wenn dieses ihn gutheißt, wird eine entsprechende Subvention bewilligt, wobei auf je 50 Schulkinder im betreffenden Rayon höchstens 399 Rubel entfallen dürfen; der Minimalgehalt des Lehrers beträgt 360 Rubel, der des Geistlichen 60 Rubel. Alle übrigen Ausgaben werden von der Ortsverwaltung festgestellt und aus den örtlichen Einkünften bestritten. Die Subvention des Ministeriums darf die Rechte der Schulleiter nicht einschränken. Die Ortsverwaltung übt die Organisation und die unmittelbare Verwaltung der Volksschulen in dem gesetzlich vorgesehenen Umfange aus. Im Bedarfsfalle wird den ständischen und sonstigen gesellschaftlichen Organisationen sowie Privatpersonen seitens des Ministeriums eine ebensolche Subvention gewährt wie den Ortsverwaltungen.

Kongostaat.

Aus Brüssel wird berichtet: Die Regelung der Kongofrage auf den vorgestern kundgemachten Grundlagen findet allgemein eine günstige Aufnahme. Es wird dem König die Anerkennung gezollt, daß er sich entschlossen hat, ohne Vorein-

genommenheit auf manche seiner Wünsche zu verzichten, um zu einer alle Teile befriedigenden Verständigung zu gelangen. Man würdigt dies als ein neues Opfer, das der Souverän im Interesse des Landes gebracht hat. Durch das Zustandekommen der Vereinbarung sind die vagen und zaghafsten Vorschläge abgetan, welche einen Meinungsaustausch mit England empfahlen. Der belgische Minister des Außern, Herr Davignon, hatte allerdings vor kurzem eine Unterredung mit dem englischen Gesandten in Brüssel, Sir A. Hardinge, der Minister wird aber, wie die „Indépendance belge“ zutreffend bemerkt, sicherlich am besten beurteilen, wie weit er in solchen Besprechungen gehen könne, ohne daß dieselben, wie dies die Würde Belgiens erheischt, je den Charakter von amtlichen oder selbst auch nur halbamtlichen Unterhandlungen annehmen.

Die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit von den englischen Kongogegnern mit Bezug auf die Berliner Akte erhobenen Forderungen haben im „XX. Siècle“ eine interessante Abfertigung erfahren. Diese Akte enthält — wie das Blatt ausführt — eine Reihe von Bestimmungen für alle Besitzungen, die im vertragsmäßigen Kongobecken gelegen sind, und zwar in Hinsicht auf ihre Regierung und ihre Verwaltung. Sie betrifft demnach ebenso den unabhängigen Kongostaat, wie Frankreich (französischer Kongo) und England (Uganda und Ostafrika). Nun werden tatsächlich in diesen beiden englischen Kolonien die Steuern von den Eingeborenen in der Form von Arbeit geleistet, wenn sie dieselben nicht anders bezahlen können. In denselben Kolonien, so wie im französischen Kongo sind die freien Ländereien als Eigentum des Staates erklärt worden, welcher sie in eigener Regie ausbeutet, an Gesellschaften Konzessionen erteilt oder an Private verpachtet. Die Regierung von Uganda hat die Ausbeutung

Fenilleton.

Der Wegweiser.

Skizze von Willy Scharlau.
(Schluß.)

Zu schnell für Lieber war die Reparatur fertig, und mit herzlichem Danke saß die junge Dame auf, bis an die Zähne mit Hans Liebers Stock bewaffnet, der ihr ein Schutz gegen die wilden Tiere der Gegend sein sollte.

Und weg war sie und mit ihr der schöne Wegweiser.

Erst viel zu spät fiel dem jungen Manne ein, daß er ja gar nicht den Namen oder gar die Wohnung der Dame mit den blühenden Schelmengenen wußte. In diese blauen Sterne hatte er viel zu tief hineingeblüht und darüber und über der Betrachtung der reizenden Grübchen in den Wangen alles andere vergessen. Und nun war sie weg und der Stock auch.

Wie konnte er nur der ganz Fremden nicht wenigstens seine Adresse geben — Treppenwitz. Noch aber war es ja möglich sie einzuholen; also rauf auf das Stahlroß und in die Bedale getreten, als gälte es einen ersten Preis zu erringen.

Da, ein Kreuzweg.
Und nun fehlte sein unfehlbarer Wegweiser. Hans wählte auf gut Glück einen der drei ihm zur Verfügung stehenden Wege — selbstverständlich den falschen.

Hart, aber gerecht, mußte er sich sagen. Aber Hans Lieber hatte, obgleich er Doktor und Oberlehrer war, die Rechnung ohne das gute Herz seines Stockes gemacht. Drei Tage später las er im Generalanzeiger folgendes Inserat:

„Der Herr, welcher neulich einer Radfahrerin, die von einem Hund bedroht wurde, seinen Stock als Waffe mitgab, wird gebeten, sich sein Eigentum in Gilbeck, Blumenau 11, abzuholen.“

Am nächsten Tage schon drückte Hans Lieber seinen guten Stok an sein Herz, mußte sich aber leider bei der jungen Dame, die ihn dem rechtmäßigen Besitzer überreichte, derselben Freundschaftsbezeugung enthalten, so schwer es ihm auch wurde, sich mit einem Händedruck zu begnügen. Denn er fand Fräulein Lilly noch viel hübscher als bei der ersten Begegnung.

Aber er hatte wenigstens eine Freude, als er das nette Haus verließ, in dem Lilly bei ihren Eltern wohnte; er hatte die Erlaubnis erhalten, die Tochter des Hauses auf Radtouren begleiten zu dürfen. Es war doch eine Unmöglichkeit, sie allein fernerhin den Angriffen wilder Tiere sich aussetzen zu lassen.

Bald war der Herr Doktor ein angesehener Gast im Hause; die Eltern zeigten ihm deutlich, daß sie ihn gern kommen sahen, und nur Fräulein Lilly schien ihn wohl für einen angenehmen Begleiter auf ihren Touren und für einen guten Schutz gegen wütende Hunde und unangenehme Menschen zu halten, aber auch nicht für mehr.

Hans Lieber aber wollte mehr; denn er hatte Fräulein Lilly so lieb gewonnen, daß er meinte, nicht ohne sie leben zu können, wie das bei Männern im Alter von Hans Lieber zuweilen vorkommen soll.

Aber er, der doch den wildesten Geschöpfen gegenüber, wütenden Hunden und sogar seinen Untertertianern einen Mut ohnegleichen bewies, fürchtete sich vor der blonden, sanften Lilly und sperrte den Mund nicht auf, um ihr das zu sagen,

was er sich zu Hans ausgearbeitet und hundertmal memoriert hatte.

Wenn er anfangen wollte, sah sie ihn mit ihren leuchtenden Augen an, und — er hielt den Mund, statt seine wohlgelesene Rede zu halten.

Auf allen ihren Touren war der Stok sein Begleiter, der zu Hause alles angehört hatte, der ein herzliches Erbarmen mit seinem Herrn fühlte. Aber wie sollte er sprechen, der keinen Mund hatte?

Eines Tages fuhren Fräulein Lilly und der Herr Oberlehrer wieder einmal weit hinaus ins Land. Draußen arbeiteten die Leute auf den Feldern, die Dörfer waren leer.

Und sogar die kleine Stadt, auf deren Markt sie abfuhren. Nirgends ein Mensch, den sie nach dem rechten Wege fragen konnten. Vier große Straßen führten ab und zwei kleine Gassen.

„Mein Wegweiser weiß Bescheid“, sagte Hans Lieber und nahm seinen Stok zur Hand. „Dem folge ich unbedingt.“

Er warf ihn in die Höhe, und die Spitze zeigte nach dem Niederfallen auf die eine der engen Gassen.

„Dort geht's doch nicht weiter“, erklärte Lilly, „sehen Sie doch, ein Haus versperrt ja den Weg.“

Trotzdem führten sie die Räder in der Richtung; an dem Hause aber, das ihnen den Weg versperrte, war eine Tafel mit einem Adler und der Inschrift:

„Standesamt“.

Hans Lieber sah seine Begleiterin an, die glühend rot geworden. Nun brauchte er seine Rede gar nicht erst zu halten.

Der Wegweiser aber hat einen Ehrenplatz in Frau Lillys Salon erhalten.

und die Ernte von Kautschuk monopolisiert und dergleichen mehr. Die Berliner Akte wurden von dem unabhängigen Kongostaat nicht verkehrt, aber selbst wenn dies der Fall wäre, so wäre es doch nicht möglich dem Kongostaate zu verbieten, was Frankreich und England gestattet wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. März

Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet über eine Unterredung mit dem Delegierten Grafen Stürgkh, in welcher dieser der diesjährigen Session der österreichischen Delegation das beste Zeugnis ausstellte. Es habe sich gezeigt, daß die Delegation den Glauben an sich selbst wiedergefunden, daß sie nicht nur den Willen zum Leben, sondern sogar den Willen, sich auszuleben befundet habe. Der Glaube an den inneren Zusammenhalt der Monarchie habe sich gefestigt und dadurch wurde auch das Organ für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten mit neuem Lebensmutter erfüllt.

In den maßgebenden türkischen Kreisen glaubt man die Eventualität, daß der von Sir Edward Grey im Verlaufe seiner Rede über die Balkanangelegenheiten erwähnte Gedanke, betreffend die Ernennung eines türkischen Generalgouverneurs für Mazedonien durch die Mächte, feste Form annehmen, für durchaus unwahrscheinlich ansehen zu können. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß es in gewissem Sinne einen solchen Generalgouverneur bereits gegenwärtig gibt, nämlich den Generalinspektor der drei mazedonischen Provinzen, Hilmi Pascha, dessen Vollmachten auch in dem Falle, daß er den Titel eines Generalgouverneurs erhielte, keine Änderung erfahren würden. Eine andere Verwandnis würde es allerdings haben, wenn das wahre Ziel des vom englischen Staatssekretär des Auswärtigen ausgesprochenen Gedankens die Anbahnung einer Autonomie für Mazedonien wäre. Man betrachtet es jedoch in den erwähnten Konstantinopler Kreisen für sehr zweifelhaft, daß das Londoner Kabinett den Plan hegen sollte, eine sich in dieser Richtung bewegende Aktion einzuleiten, und man hält sich jedenfalls zu der Überzeugung berechtigt, daß es England nicht gelingen würde, die anderen Mächte für den Anschluß an einen Vorschlag dieses Charakters zu gewinnen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Lissabon: Der Dissidentenführer Alpoim hat der Königin mitteilen lassen, daß die Attentatsversuche gegen die königliche Familie eingestellt wurden, wenn zwei Bedingungen erfüllt würden: 1.) eine durchgreifende Reform der Verfassung, 2.)

eine entsprechende Herabsetzung der Zivilliste. Im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung sei das portugiesische Königshaus das kostspieligste der Welt. Die bisherige Verfassung habe sich vollkommen überlebt und nur im Falle ihrer Beseitigung könnte die Monarchie beibehalten werden.

Zum Nachfolger des Lord Kitchener of Karthoum in der Stellung des Oberkommandierenden in Indien ist, einer Londoner Meldung der „Mil.-pol. Korr.“ zufolge, der Generalleutnant Sir Jan Hamilton bestimmt. Sir Hamilton ist durch seine vorzügliche Führung in Südafrika während des Burenkrieges, wie durch seine Veröffentlichungen über den russisch-japanischen Krieg, den er als Militärattaché bei den Armeen des Mikado mitgemacht hat, ein weit über die Grenzen Englands hinaus geschätzter Soldat. Zurzeit befehligt er das Truppenkontingent von Salisbury Plain. Der Wechsel auf dem indischen Posten wird mit Ablauf dieses Jahres erfolgen. Lord Kitchener ist dann fünf Jahre in dieser verantwortlichen Stellung gewesen. Gefeßtlich ist die Dauer der militärischen Cheffstellung in Bombay und Simla auf drei Jahre bemessen. Es bedurfte einer besonderen Verordnung des Parlaments, um Lord Kitchener zwei weitere Jahre dort zu belassen und es ihm so zu ermöglichen, die Landesverteidigung neu zu regeln, sowie die Reorganisation der englisch-indischen und eingeborenen Truppen durchzuführen.

Die Spannung zwischen Japan und China erörternd, führt das „Deutsche Volksblatt“ aus, daß die Chinesen nur deshalb wagen den Japanern Trost zu bieten, weil sie einen Rückhalt in den Vereinigten Staaten von Amerika finden. Es werde von amerikanischer Seite alles zu einem Zusammenstoße vorbereitet, und da wäre es wohl begreiflich und gewiß auch verzeihlich, wenn Amerika sich unter der Hand etwas mit China verständigen würde, dessen Verhältnis zu Japan so ziemlich dasselbe ist wie das Amerikas zu Japan. Der gemeinschaftliche Feind könnte Amerika und China einander nahebringen, wenn dies nicht schon geschehen ist.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schließt aus den Vorgängen in Chicago, daß man dort den „schönen Tagen“, die der Anarchismus in den Vereinigten Staaten von Amerika bisher genoß, ein Ende bereiten will. Herr Roosevelt möchte sich einen guten Abgang bereiten und hinterläßt als Erbe seiner Präsidentschaft den Kampf gegen den Anarchismus. Ein notwendiger, ein unausbleiblicher Kampf, den jedes Staatswesen einmal führen müssen. Und je fester der Staat zugreift, desto sicherer wird er zum Ziele kommen.

zückender gefunden habe als die dunkle, jetzige, und daß in Deutschland überhaupt die Offiziere, besonders die Kavallerieoffiziere, das Beste und Amüfante sei, was „diese kleine Land“ biete.

Dilianna wurde mit einem etwas erstaunten Augenaufschlag und flüchtiger Liebenswürdigkeit begrüßt; aber weiter nahm die junge Amerikanerin, die für Damen nur ein sehr nebensächliches Interesse zu haben schien, keine Notiz von ihr.

Die Generalin war aus allen Himmeln gefallen. Die Fülle mütterlicher Zärtlichkeit und tiefer Nahrung, die sie der einzigen Tochter ihrer einzigen Schwester entgegengebracht hatte, war verflogen wie Spreu im Winde.

Diese schlank, bewegliche, junge Dame mit der sprühenden Lebendigkeit und dem leichten, flotten Konversationston kannte und schätzte keine Gefühlsausbrüche. Sie trat mit einer Sicherheit und Unbefangenheit in die neuen Verhältnisse, wie nur — richtig, die Generalin fing an, sich zu bestimmen — wie nur eine Amerikanerin, eine freie Amerikanerin das zustande brachte.

Das war eigentlich auch nicht anders zu erwarten gewesen. Man mußte doch der Nationalität und Erziehung Rechnung tragen. Eins schickt sich nicht für alle, und eine freie Amerikanerin, die außerdem seit Jahren Waise und ziemlich auf sich selbst gestellt war, stand eben mit allem auf einem ganz anderen Grund und Boden als die deutschen jungen Mädchen, die sie bis jetzt im Hause gehabt hatte.

Das kühle Verhalten Juanitas bei ihrer Ankunft hinterließ eine heimliche große Enttäuschung in dem Herzen der Generalin. — Dazu kam, daß sie wohl auf eine Jungfer gerechnet hatte, aber auch noch Hund und Kaze in ihren sauberen, streng geordneten Haushalt aufnehmen zu sollen, das war eine Tatsache, in die sie sich schwer fand. Sie

Tagesneuigkeiten.

— (Goethe als Getreidelieferant.) Der Vorstand des herzoglich braunschweigischen Landesarchivs in Wolfenbüttel, Archivrat Dr. Paul Zimmermann, hat, der „Deutschen Literaturzeitung“ zufolge, kürzlich einen vierseitigen Brief Goethes aufgefunden. Der Brief, auf einem Quartbogen, ist aus Weimar abgesandt und trägt das Datum des 17. Februar 1791; er ist gut erhalten und von Goethe selbst geschrieben. Er ist eine Antwort auf eine Anfrage der kaiserlichen Kammer zu Blankenburg, ob der Herr Geheimrat wohl dafür sorgen könne, daß der Getreide- not im braunschweigischen Harze durch Uebersendung von „Frucht“ abgeholfen werden könne. Aus den Akten ergibt sich dann, daß Goethe dem Ersuchen entsprochen und später ansehnliche Getreidebestellungen aus Alstedt und Sachsen-Weimar nach dem Harz hatte abgehen lassen.

— (Die Familie eines Gemeinderats als Einbrecher.) Wie aus Mährisch-Weißkirchen berichtet wird, gelang es diebstahl einer Gendarmeriepatrouille, eine Einbrecherbande dortselbst auf frischer Tat zu betreten. Die Ueberraschung war groß, als es sich herausstellte, daß unter den Verhafteten ein Sohn des Gemeinderates, des Schuhmachermeisters Franz Kretschmer sich befand. Die sofort in der Befragung der gemeinderätlichen Familie vorgenommene Durchsuchung förderte verblüffend große Warenlager zutage, die im Laufe der letzten Wochen angesammelt wurden, meist Waren aus dem Magazine des Kaufmanns Hofschaf, der durch die Diebstähle einen Schaden von mehr als 2000 K erlitten hat.

— (Die Kunst, alt zu werden.) Der in mehrfacher Beziehung bekannte Herausgeber der „Review of Reviews“, Stead, hat die ältesten Berühmtheiten Englands um Angaben gebeten, wie sie es mit Essen, Trinken und Rauchen gehalten hätten, um ihr Patriarchenalter zu erreichen. „Sei mäßig“ — das ist der Rehrreim, den fast alle Autoren wiedergeben. Der älteste der Befragten, der 92jährige Historiker Sir Theodore Martin, der auch bei uns durch sein Leben des Prince Consort bekannt ist, geht in seiner Abneigung gegen den Tabak sehr weit. Ihm wird übel, wenn er nur in die Gesellschaft von Rauchern kommt. Er faßt seine Meinung über die „Kunst, alt zu werden“, in den Horazischen Worten: „Vivere convenienter naturae“ zusammen. Fast ebenso sind die Ansichten des 85jährigen Darwinisten Dr. Alfred Russel Wallace, der sein Leben zum Teil im tropischen Klima des Amazonasstromes und im malaischen Archipel zugebracht hat. Ganz im Gegensatz zu diesen beiden ist der Dichter William Michael Rossetti, der sich zwar ihrer Meinung, was Essen und Trinken anlangt, anschließt, ein starker Raucher. Mit 18 Jahren gewöhnte er sich das Zigarrenrauchen an und ist dem Rauchen bis heute, wo er im 79. Jahre steht, treu geblieben. Er raucht den ganzen Tag ohne Unterbrechung. Der berühmte Chemiker Sir William Crookes ist zwar gerade kein Schlemmer, hat sich aber doch an den Genüssen der Tafel und den Gaben des Bacchus erfreut; auch raucht er, ohne daß er — heute ist er 76 Jahre alt — jemals

hätte Hunde und Katzen, besonders für Zimmerverhältnisse.

Welch ein Segen, daß Edgar, der Geldmacher, so rundweg das Anerbieten der Gastfreundschaft abgeschlagen hatte und im Hotel logierte. Wer weiß, ob er nicht auch noch ein paar Hunde oder vielleicht gar einen Affen oder verschiedene Skakadus mit sich führte!

Die Generalin schauderte. Ihre Phantasie, jetzt einmal nach der schreckenerregenden Seite angeregt, malte sich die abstoßendsten Bilder aus. Edgar würde gewiß immer die Hände in den Hosentaschen tragen und da mit dem Gelde herumklumpeln, nur von Geschäften sprechen und sonst nichts tun, als gähnen und sich in den Zähnen stoßern.

Sie seufzte schwer und sah nach Dilianna hinüber, nach der projektierten Zukünftigen des Geldmachers. Ihr einer Heiratsplan fing schon an zu wackeln — Dilianna, der hochmütige Ridel! Sie saß so still und so stolz da, wie das ihre Art war, und nur in den großen, blauen Augen lag ein Schimmer von Mißbilligung, Staunen und Abneigung.

Natürlich, Juanitas Benehmen war nicht vornehm, nicht mädchenhaft, nicht zurückhaltend genug — Dilianna würde sich nie mit Juanita verstehen, hier gab es sicher einen Mißklang und ein Auseinandergehen, das die häusliche Gemütlichkeit stören würde. Ach, und wenn nun erst die unglückselige Dritte kam, das arme kleine Aschenputtel, auf das die beiden anderen herabsahen, das sie überall beiße schießen würden.

Das Herz der Generalin schwoll in ungeheurer Mitleid und warmer Sympathie für die arme vernachlässigte Dritte, für den Ausschuß ihres diesjährigen prangenden Ausverkaufs.

(Fortsetzung folgt.)

Bei uns in Amerika.

Von Räte van Beeter.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Generalin zuckte zusammen. Sie war sehr aristokratisch geworden im Laufe ihrer Ehe. Die Kaufmannstochter in ihr starb längst, und die Worte „Geld machen“ hatten in ihren Ohren keinen vornehmen Klang. Eine zukünftige Gräfin Honkenbrud durfte wohl Geld haben, aber nicht von Geld machen sprechen. Das würde sie ihr abgewöhnen müssen.

Natürlich nicht gleich, denn vorläufig kam sie überhaupt nicht zu Wort. Die Nichte hatte nun den Onkel bemerkt, der eben zur Bewillkommung eingetreten war, und sie eilte ihm mit viel mehr Herzlichkeit und lebendiger Wärme entgegen als der Tante.

„Oh, der Onkel General, der immer so lieb zu das kleine Mädchen war! Wird er das nun auch zu das große sein?“

Dazu ein kokettes Aufsprühen der dunklen Feuer Augen und ein bezauberndes Lächeln.

Der Generalin wurde siedendheiß. Um Gottes willen, wenn Juanita schon den alten Onkel so anfunkelte, wie würde sie es dann erst mit den jungen Leuten machen! Das war nicht Sitte unter ihren Besuchsmächten, und das liebte sie durchaus nicht — sie würde es ihr entschieden abgewöhnen müssen.

Aber natürlich nicht gleich, denn Juanita überließ jetzt Kammernjungfer, Koffer, Hund und Kaze ihrem Schicksal, sagte mit gutem Lächeln: „Ah, liebe Tante, das Cinquartieren muß ich legen doch wohl in deine Hände,“ und hing sich schmeichelnd an des Onkels Arm, dem sie lachend versicherte, daß er noch immer ein wunderschöner Mann sei, daß sie aber seine frühere, bunte Uniform viel ent-

— (Öffentliche Weinkost.) Die nächste öffentliche Weinkost im hiesigen Landesweinteller unter dem Café „Europa“ findet Mittwoch, den 11., von halb 8 bis halb 10 Uhr abends statt. Es gelangen mehrere Untertrainer und Wippacher Weinsorten zur Kost. —m—

* (Ein nächtlicher Besuch in den Kaskinotellern.) Am Aschermittwoch nachts stellten unbekannte Gäste den Kellerräumen des Kaskinogebäudes einen unangemeldet Besuch ab, wobei dem Cafetier Josef Damisch ein Schaden von 58 K zugefügt wurde. Sie brachen mit langen Eisenstangen die Tür zum Vorkeller und dann die zum Weinteller auf, worin sich verschiedene Liköre, Champagner- und Flaschenweine im Werte von mehreren Tausend Kronen befinden, und suchten mit kundiger Hand sechs Champagnerflaschen der besten Marke, zwei Flaschen feinen Strohweines, eine Flasche Eierkognak, drei Flaschen Likör, zwei Flaschen Marsala- und zwei Flaschen Bordeauxwein aus. Weiters brachen die nächtlichen Besucher die Kellertür des Restaurateurs August Eder auf, wo sie eine Flasche Himbeerabguss zertrümmerten, ferner die Tür des dem Finanzrate Besslad gehörigen Kellers, ohne indes etwas mitzunehmen. Aus letzterem Keller entliehen sie sich nur eine Petroleumlampe, mit der sie sich bei der Arbeit leuchteten, und ließen sie sodann auf einer Kiste zurück.

— (Faschnacht.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der heurige Fasching ließ die alte Lustigkeit spüren, die im Gottscheer steckt und ihm bisweilen nur durch die leidige Politik abhanden kommt. Der Maskenzug vom 3. d. M. war in seiner fast süßlichen Lebhaftigkeit sehenswert; Fuhrwerke der verschiedensten Art, reich mit Blumen und Bändern gezierter Wagen voll reizender Damen und prächtiger Kavaliere in allfranzösischer Tracht, mit Marokkanern mit der grünen Fahne des Propheten, mit schwarzen und roten Pierrots und Kolombinen, die sich wie zur Zeit der Wahl balgten und stritten, daneben auf eselbespanntem Karren Dulcamara mit Liebestränken, Wassermannische Gestalten, Laubfrösche und mancherlei andere Tiergattungen, die keine Naturgeschichte beschreibt, die aber ihrer Freude am Dasein durch lautes Jauchzen Ausdruck gaben. Der Zug bewegte sich von der alten Post durch die Stadt zum Brauhaus, von dort nach Mooswald und kehrte auf demselben Wege wieder zurück. Abends fand in der „Alten Post“ ein Lumpenball statt, wobei man der tollsten Laune die Flügel schiefen ließ und an Späßen und Witten überbot, die größtenteils die Karniolen zu Urhebern hatten und das dankbarste Publikum fanden. Am Aschermittwoch veranstalteten dann die beiden Ortsgruppen des Schulvereines und der Südmart im Hotel „Zur Stadt Triest“ unter Mitwirkung der Kapelle des 27. Infanterieregiments einen Heringschmaus. Ein außerordentliches Büfett, von Herrn Josef Stalzer in Wien besorgt, übte mächtige Anziehungskraft, so daß die dabei beschäftigten Damen Frau Dr. Schreyer, Frau Dr. Gols, die Fräulein Wiederswol und Wolsegger die aufs zukommendste angebotenen, hoch aufgestapelten Delikatessen bald verschwinden sahen, ohne weiterer Nachfrage genügen zu können. Andere Damen wieder, so die Fräulein Luise und Edith Loy, Mina Gramer, Keli und Frida Ranzinger, Ida Arko, Helene Hofmann, Hedwig Unterrainer, unterzogen sich voll Eifer dem Verkauf von Schulvereins- und Südmartgegenständen, Postkarten etc. und vermochten durch frische Erscheinung und gewinnendes Benehmen selbst den verhärtetsten Griesgram dazu, für den guten Zweck mit einigem Kleingeld herauszurücken. Die Herren Dr. Bast und D. Hermann standen ihnen hierbei mader zur Seite und teilten sich in die Ehren, so daß das schöne Fest in jeder Hinsicht einen Verlauf nahm, mit dessen Ertragnis die Veranstalter vollauf zufrieden sein können.

— (Krankheitsbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende Jänner 98 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 113 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 211. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 74, als gebessert 32 und als ungeheilt 12 Personen. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Februar verblieben 91 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2754, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 13,05 Tage. Vorwiegend wurden behandelt: körperliche Verletzungen, Krankheiten der Atmungs- und der Digestionsorgane. Ohne bestimmte Diagnose stand 1 Person in der Behandlung. H.

— (Verunglückt.) Am 5. d. M. spielte der neunjährige Sohn des Grundbesizers Franz Zagorjan aus Zagorica, Gemeinde Großblach, mit anderen Kindern auf dem Dreschboden. An einer offenen Stelle fiel er auf einen unterhalb befindlichen sogenannten Roschwagen so unglücklich, daß ihm eine aus dem Geslechtwerke hervorstehende Spitze bei der linken Wange einbrach und bei der rechten wieder zum Vorschein kam. Der Schwerverletzte wurde rasch von seinem älteren Bruder aus der furchtbaren Lage befreit. Nach dem Ausspruche des Arztes dürfte der Knabe trotz der schrecklichen Verletzung mit dem Leben davontommen. — Bemerkenswert ist, daß der Verunglückte schon vor einem Jahre eine schwere Verletzung an der linken Hand durch eine Strohschneidemaschine erlitt. S.

— (Trottoirserrichtung in Rudolfswert.) Der Stadtgemeindevorstand in Rudolfswert hat in einer seiner Sitzungen den Beschluß gefaßt, daß in der Stadt vor den Häusern Trottoirs errichtet werden sollen. An die Ausführung dieses Beschlusses wird noch im Laufe dieses Jahres geschritten werden. Da die Absicht besteht, die Durchführung der bezüglichlichen Arbeiten an eine Unternehmung zu übertragen, werden die Offerenten hierauf aufmerksam gemacht. Die einschlägigen Muster- und Preislisten wären an das genannte Stadtgemeindeamt zu senden. H.

— (Ueber den Universitätsvortrag des Prof. Surmin) folgt ein näherer Bericht morgen.

— (Die Wiener Sängergesellschaft Schöber & Turek) veranstaltete vorgestern und gestern im großen Saale des Hotels „Union“ je eine Vorstellung mit einem abwechslungsreichen und beifällig aufgenommenen Programme. Einzelne Nummern sind recht unterhaltend, so daß der Besuch der dritten Vorstellung, die heute abend stattfindet, anempfohlen werden kann.

* (Faschingschronik.) Im heurigen Fasching wurden in Laibach insgesamt 226 Tanzunterhaltungen veranstaltet, bei denen an Lizenzen, Stempeln und Ueberwachungsgebühren ein Betrag von über 3000 K bezahlt wurde.

* (Ein tödlicher Sturz.) Samstag nachmittags stürzte der 51jährige Heizer Josef Kovacic im Kesselhaufe der chemischen Fabrik von einer Mauer und blieb auf dem Steinboden tot liegen.

* (Ein unredlicher Reisender.) Der 20jährige Reisende E. M. aus Neumarkt war im vorigen Jahre bei einer größeren Handlungsfirma in Laibach als Handlungsgehilfe beschäftigt, mußte aber seines lieblichen Lebenswandels wegen entlassen werden. Vor einigen Monaten nahm er bei einer hiesigen Likör- und Teehandlung eine Stelle als Provisionsreisender an. Unter allerlei Vorwänden kam der Bursche in das Geschäft seines früheren Dienstgebers und stahl, was er erreichen konnte. Am Donnerstag wurde er nun von der Polizei ertappt, als er durch einen Kommissionär einen versilberten Dachshund aus Kaiserzink und eine solche Schatulle versehen ließ. Bei seiner Persondurchsuchung wurden eine Schachtel mit Rämmen und mehrere Kinderhandschuhe vorgefunden. In seinem Koffer fand man eine Schachtel Herrenschmalen. Der Dieb wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Einbruch in ein Magazin.) Zu Anfang dieses Monats wurde in das Magazin des Glasermeister August Agnola an der Wiener Straße nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe eingebrochen und ein Vorrat von Schüsseln verschiedener Gattung und Größe im Werte von 100 K gestohlen.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) So sehr auch Praxis und Theorie die Operette umgestaltet hat und in Zukunft noch umgestaltet wird, darf man sich nicht verhehlen, daß gerade die Neuschöpfungen auf dem Gebiete der „kleinen Musik“ und die dringende Notwendigkeit, sich gegen die Ausartung dieser Kunstgattung, auf der sich leider talentloser Dilettantismus in den letzten Jahren breit machte, sicherzustellen, manche Einseitigkeit und Uebertreibung, doch auch unleugbar Gutes gezeitigt haben. Da man die Operette nicht aus der Welt schaffen kann, im Gegenteil ihre ungeahnte Neubelebung in den letzten Jahren verzeichnen muß, kann das Bestreben nach Veredlung seitens der neueren Komponisten, unter denen Lehár und Oskar Strauß bahnbrechend wirkten, von jedem, der es mit der Kunst gut meint, nur mit Genugtuung begrüßt werden. Auch in dem Komponisten der vorgestern zum erstenmal aufgeführten Operette „Die Dollarprinzessin“ wird man rasch einen gebiegenen Musiker erkennen, der seine Aufgabe nicht mit dem Aufpfropfen leichtfertiger Walzer an den unpassenden Stellen erschöpft erachtet, vielmehr sich bemüht, die Handlung musikalisch zu charakterisieren und ihre Vorgänge orchesterlich zu untermalen, der den Beweis erbringt, daß sorgfältiger Stimmsatz und reizvolle, von Geist und Können zeugende Instrumentation auch die Operette abtut. Leo Fall weiß mehr als hohle Weisen aus schönen Tagen, die den gewissen Familienzug der vaterländischen Operetten nicht verleugnen; er weiß auch etwas Neues zu sagen. Wir begegnen Musiknummern von seltener Innigkeit und echtem Melodienreichtum, die mit lustigen, frischen Walzern und Märschen wechseln. Es fanden auch alle Stüde Beifall, besonders gefielen das süße Duett zwischen der Dollarprinzessin und ihrem Verehrer im ersten Akte in H-Dur, das in einen gesummen langsamen Walzer auslöst und von Fräulein Selbern und Herrn Grasselli fein und pikant gebracht wurde. Einen Glanzpunkt der Operette bildet der reizende, zarte Zwiegespräch zwischen Daisy und Hans „Wir tanzen Ringelreie“, das auch, dank der charakteristischen Ausführung durch Fräulein Kurt und Herrn Engel, große Wirkung ausübte und wiederholt werden mußte. Eines durchschlagenden Erfolges erfreute sich ferner das „Automobil-Terzett“, das von den Damen Esquero, Selbern und Herrn Steiner mit lustigem Uebermut vorgetragen, wiederholt werden mußte.

Es wäre jedoch ungerecht, die vielen anderen Nummern als minderwertig zu bezeichnen; sie tragen alle den Stempel feinerer musikalischer Empfindung und kamen durch die anerkanntswürdige Ausführung durch die Damen Esquero, Esquero, Kurt und die Herren Grasselli, Engel, Hermann und Steiner auch zu angenehmer Geltung. Die Ensembles klappten, besonders verdient das musikalisch wertvolle Finale des zweiten Aktes, das über das gewöhnliche Operettenniveau ragt, lobend hervorgehoben zu werden. Das Libretto bearbeitet, freilich weder besonders geistvoll noch witzig, das nie erschöpfte Thema von der Fälschung der Widerpenstigen, das der „Lustigen Witwe“ zugrunde liegt und auch in der Dollarprinzessin in neuer Variante verwerlet wurde. Das Komische, mit dem die Operette gerade nicht allzu reich bedacht ist, war durch die Herren Steiner und Walter, Fräulein Esquero, die auch prächtige Toiletten zur Schau trug, und Frau Urban vertreten und verfehlte nicht seine heitere Wirkung. Herr Steiner war namentlich in Mäzke, Sprache und Spiel als amerikanischer Krösus gelungen. Die moderne, klingende, von Geschmack und Bildung zeugende Instrumentation, die eigenen Geist künzelt, voll Farbe und Laune ist, wurde durch die sorgsame Ausführung unter der feinfühligsten Leitung des Kapellmeisters Herrn Felix Günther in richtiger Beleuchtung durchgeführt. Die verständige Phrasierung, die wirksamen dynamischen Schattierungen, der echt wienerische Schwung, das Herausarbeiten der scherzhaften, orchesterlichen Spielereien, zeugten von Fleiß, Talent und Liebe zur Sache. Wo so viel Gutes war, fehlte es natürlich auch nicht an Tadelnswertem. Wir werden gelegentlich noch darauf zurückkommen.

— Das Theater war ausgezeichnet besucht, das Publikum, anfänglich etwas zurückhaltend, erwärmte sich bald für das hübsche Werk und geizte nicht mit seiner Anerkennung. J.

— (Slovenisches Theater.) Gestern nachmittag wurde als Volksvorstellung Schillers „Kabale und Liebe“ bei ermäßigten Preisen gegeben. Die Tragödie erfuhr im großen und ganzen eine würdige Interpretation, und es ist daher keineswegs Schuld des darstellenden Personales, wenn einzelne Szenen, von der Jugend, die in der vorwiegenden Mehrzahl den Theaterraum füllte, mißverstanden, nahezu possenhafte Heiterkeit hervorriefen. Possenhafte Heiterkeit auch auf diesen Teil des Publikums bezogen. Man muß für solche Dramen das nötige Verständnis mitbringen, wenn man sich durch das grölende Lachen nicht selber bloßstellen will. Von einer kleinen Schuld ist hierbei freilich Herr Bobek als Hofmarschall v. Kalb nicht loszusprechen, denn anstatt diesen Hoffschranzen ausschließlich durch seine „Persönlichkeit“ wirken zu lassen, schien er aus ihm eine lustige Figur machen zu wollen, verfiel also in den gleichen Fehler wie so viele sonstige Darsteller des Kalb, wenn sie nicht gerade als erstklassige dramatische Größen einzuschätzen sind. Sehr gut gefiel uns hingegen Frau Danilova als Lady Milford. Sie sprach und spielte zum ersten ihre Partie glatt und hatte daher die erforderliche Aktionsfreiheit und Sicherheit; zum zweiten sah sie sehr distinguiert aus und schuf eine imponierende Figur. Man sah es ihr an, daß sie sich in das Wesen der Milford vorzüglich vertieft hatte und sich dabei nicht ausschließlich an fremde Vorbilder anzulehnen brauchte. Die Luise der Frau Krejsova war anmutig und anspruchslos; diese Darstellerin fand warme Herzenstöne, die ihrer Figur sehr zustatten kamen; sie gab die Luise unter einem einigermaßen realistischen Gesichtswinkel und rüdt sie unserem Empfinden dadurch um ein bedeutendes näher. Herr Nučič als Ferdinand hielt sich brav, namentlich in der Schlussszene des zweiten Aktes, lehrte aber das Pathetische hie und da zu stark hervor. Indessen hatte er sich an seine Aufgabe mit Fleiß gemacht, und so wollen wir seiner Strebsamkeit unsere Anerkennung nicht vorenthalten. Herr Danilo als Walter war nicht zur Gänze rollenfest und daher kam es, daß er seine Individualität nicht von der Souffleuse lösen konnte und bei all seiner schauspielerischen Routine nur einen halben Walter verkörperte. Wir erwogen im stillen, was wohl für einen vortrefflichen Typus dieser Schauspieler bei voller Rollenkenntnis bieten könnte! So aber ging manches verloren, was ein völliges Aufgehen in der dankbaren Rolle voraussetzt. Der trodene Schleicher Wurm fand in Herrn Dragutinović einen lebenswahren Vertreter; er war ein Schurke, den man sich gerne ansah, weil er eben ein echter Schurke war. Das Ehepaar Miller wurde durch Herrn Buksek und Frau Buksekova mit Verständnis gegeben; unzulänglich, weil ohne Spur von Temperament und Spiel, aber war die Sophie des Fräuleins Bukhova. — Abends wurde Dvorák's Oper „Rusalka“ vor ausverkauftem Hause gegeben. Die Aufführung gestaltete sich sehr schön. War einerseits Herr Držek als ausgezeichnet disponiert, so daß er eine bedingungslos anzuerkennende Leistung bot, so wollten auch die übrigen Hauptkräfte (die Fräulein Grohova, Peršlova und Thalerjeva wie die Herren Váček und Ratochvil) nicht zurückbleiben. Eine kleine Schwankung des Chores im zweiten Akte abgerechnet, klappte alles vorzüglich und die Vorstellung kann daher unter die aller-

besten Opernaufführungen im slovenischen Theater einge-
reicht werden. Im Mittelpunkt des Interesses stand Fräulein
Jarmila Gerbičeva, die als Gast die Aufalta gab. Die junge Dame, bekanntlich eine Tochter des Direktors
der „Glasbena Matka“, Herrn Franz Gerbič, hat ihre
musikalischen Studien in Prag zu Ende geführt und bewies
durch ihr Auftreten feines musikalisches Gefühl und
tätige Schulung. Ihre Stimme hat namentlich in der
Mittellage einen weichen und dabei vollen Klang, steigt
mit Leichtigkeit in die tieferen Lagen und schwebt auch
sicher in die Höhe; der Vortrag zeugt von Geschmeid und
zeichnet sich sowohl durch süß-lyrische Färbung als auch
gegebenenfalls durch dramatischen Timbre aus. Das Spiel
des Fräuleins Gerbičeva wies Leben auf, ihre Mimik
schloß sich verständnisvoll der jeweiligen Situation an.
Uebrigens brachte die Künstlerin in die äußere Erscheinung
der Aufalta einige nette Pointen, die, von der bisherigen
Darstellung abweichend, wohl akzeptiert zu werden verdienen.
Man ehrte Fräulein Gerbičeva durch reichen, wohl-
verdienten Beifall nach den Aufschlüssen sowie durch Ueber-
reichung einer mächtigen Blumenspende. Die Sängerin
wird, wie wir hören, am Ende dieser Woche noch einmal
als Aufalta auftreten.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Das
fünfte und letzte statutenmäßige Mitgliederkonzert der dies-
jährigen Saison findet Sonntag den 22. März abends
7 Uhr statt. Als Gast debütiert Fräulein Theresine
Schuster, eine Tochter der bekannten Violinvirtuosin
Schuster-Seydel, mit Wieniawski's Violinkonzert in D-Moll
op. 22 und der berühmten Ciaconna für Violine allein
von Joh. Seb. Bach. An Orchesterwerken kommen zur
Aufführung: Goldmark's Overtüre „Im Frühling“ und
Dvorák's dritte Sinfonie.

** (Konzert Slezak.) Das so lange sehnlich
erwartete Ereignis in Gestalt des Konzertes Slezak wird
nun endlich verwirklicht, denn der berühmte Heldentenor der
Hofoper trifft am 11. d. M. ein und singt abends in der
Tonhalle. Da die Anteilnahme des Publikums eine außer-
ordentlich starke ist, erscheint es empfehlenswert, sich schon
jetzt Plätze zu sichern!

** (Konzert Rupprecht.) Das gestern in der
Tonhalle vom Solocellisten und Lehrer der Philharmonischen
Gesellschaft, Herrn Fritz Rupprecht, veranstaltete
Konzert war gut besucht und erfreute sich eines großen
Erfolges. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Zur Ehrung Shakespeares.) Aus London
wird gemeldet: Ein zur Ehrung Shakespeares gebil-
detes Komitee tritt mit dem Vorschlag in die Öffentlichkeit,
200.000 Pfund Sterling aufzubringen, wovon die
Hälfte zu einem Shakespearedenkmal in London, die andere
Hälfte hingegen zu einer im internationalen Interesse ge-
legenen Förderung der Shakespeare'schen Bestrebungen ver-
wendet werden soll. Das Komitee hofft, daß sich auch das
Ausland an der Aufbringung der hierzu erforderlichen
Mittel beteiligen werde.

— (Die Farbe in der Photographie.) Durch die
epochemachende Erfindung der Autochromplatte, welche die
Wiedergabe aller Farben mittels einer Aufnahme gestattet,
wurde die schon oft erörterte Frage, inwieweit die
Photographie berufen sei, durch die Farbe zu wirken, in
erhöhtem Maße aktuell. In dem vor uns liegenden,
prachtvoll illustrierten Februarhefte der reichhaltigen Mo-
natschrift für Photographie und Projektion „Der
Amateur“ (Verlag Carl Konegen, Wien, I., Opernring 3)
wird dieses Thema durch Siegfried Wachtl einer ebenso
gründlichen als interessanten Besprechung unterzogen. Die
Folgerungen, zu denen der Autor gelangt, lassen sich in
wenigen Sätzen zusammenfassen, ohne daß Miß-
verständnisse Tür und Tor geöffnet würde und wir empfehlen
unseren Lesern diesen lehrreichen Artikel im Original zur
Lektüre. Der Bezugspreis des „Amateur“ (12 reichillu-
strierte Hefte in gebogener Ausstattung) stellt sich pro Jahr
bloß auf 6 K.

— („Wiener Mode.“) Wiener Frühjahrsmoden in
der reichsten Auswahl bringt das neue 12. Heft der „Wiener
Mode“, das sich in Bild und Wort als eine jener
besonders gelungenen Publikationen darstellt, mit denen
diese vorzüglich geleitete Zeitschrift ihre Leserinnen so oft
erfreut. Die eleganteste Modedame und die bürgerliche
Hausfrau finden gleichmäßig, was sie nur brauchen; ent-
hält doch das Heft über hundert ausgezeichnete Vorlagen.
Ganz besonders dürften die Abbildungen moderner Woll-
und Seidenstoffe in naturgetreuer farbiger Wiedergabe in-
teressieren. — Die Unterhaltungsbeilage ist reichhaltig und
anregend wie immer, kurz, ein Heft, das der „Wiener
Mode“ in dem beginnenden Frühjahrsquartal viele neue
Freundinnen bringen wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Billach, 8. März. Die hiesige Staatsbahndirektion
meldet: Die gesamte am 8. d. abends in Wien fällige Post
aus Italien ist infolge einstündiger Verspätung ausge-
blieben.

Lemberg, 8. März. Wie aus Boryslaw berichtet
wird, fand gestern abend in Lufanowice in einem Schachte
der der Firma Laszecz gehörigen Naphthagruben eine Ex-
plosion statt. Der Schacht wurde gänzlich eingestürzt und
der Bohrturm zertrümmert. Zwei Arbeiter erlitten schwere,
einer leichtere Brandwunden.

Budapest, 8. März. Das Amtsblatt publiziert die
Ernennung des Geheimrates Dr. Alexander Rakoczy, des
Abtes Edmund Bajda und des Ministerialrates und Pro-
fessors an der Technik, Eugen Gaal, zu lebenslänglichen
Mitgliedern des Magnatenhauses.

Budapest, 8. März. Das Augenleiden, besien-
wegen Graf Stephan Tisza gestern operiert wurde, ist als
grauer Star diagnostiziert worden. Das zweite Auge ist
intakt.

London, 7. März. Wie das Reutersche Bureau er-
fährt, wird, bevor das Oberhaus zusammentritt, ein
Ministerrat abgehalten werden, der dem Vernehmen nach
die Angelegenheit des Briefes des deutschen Kaisers nach
allen Richtungen hin prüfen wird. Lord Tweedmouth wird
seinen Kollegen den ganzen Fall unterbreiten.

Lissabon, 8. März. Gestern nachmittag fand im
königlichen Palais der erste Empfang seit dem Regierungs-
antritt des Königs statt. Eine zahlreiche illustre Gesell-
schaft füllte alle Gemächer des Palais. Das Defilé vor
dem König und der Königin-Mutter währte drei Stunden.
Dem König und der Königin-Mutter wurden Sympathie-
kundgebungen dargebracht.

Lissabon, 8. März. Nach einer hieher gelangten
Information der chinesischen Zollbehörde sei die Beschlag-
nahme des Dampfers „Tatsumaru“ auf hoher See erfolgt;
es liege also keine Verletzung vor, die in den portugiesischen
Gewässern begangen worden wäre.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 6. März. Freiherr von Lazarini, Gutsbesitzer,
Weizenstein. — Krejze, I. I. Bezirkshauptmann, f. Gemahlin,
Stein. — Folger, Professorswitwe; Gloschitzky, Besitzer,
f. Tochter, Neumarkt. — Tibiletti, Kfm., Feldkirchen. —
Solac, Stoecker, Kfste., Agram. — Rosenberger, Feldwinger, Kahl,
Kfste., Graz. — Bachmann, Kfm., Haida. — Neumann, Kfm.,
Hohenelbe. — Gröbner, Kfm., Linz. — Herz, Kfm., Barmen.
— Wafonig, Privat, St. Martin. — Lutschowitsch, f. u. f. Oberst,
Schärding. — Trappen, Direktor, Hfling. — Spitzer, Plan,
Kalmann, Singer, Kfste., Szimec, Schubert, Gärner, Groß,
Wasservogl, Pfaffstetter, Grünbaum, Perlberg, Hueber, Kfste.;
v. Vebra, Private, f. Tochter; Karaslat, Ingenieur, Wien. —
Bernik, Besitzer, Adelsberg.

Grand Hotel Union.

Am 6. März. Geiringer, Pollat, Avertov, Muhr,
Mud, Werner, Kraemer, Neumann, Lederer, Kfste.; Monzer,
f. Schwester; Vinnhart, f. u. f. Marineoberkommissär, Wien. —
Salim, Kfm., Remscheid. — Breuer, Hospodar, Kfste.,
Graz. — Gorian, Gutsbesitzer, Rudolfsdorf. — Herrmann,
Kfm., Prag. — Dolenc, Kfm.; Ritscher; Koeller, Ing.; Qua-
rantotto, Advokat, Triest. — Fuchs, Gutsbesitzer, Kanter. —
Schäffer, Neuböhl, Kfste., Budapest. — Seydewitz, f. u. f. Ma-
rinekommissär, Pola. — Baron Born, Gutsbesitzer, Neumarkt.
— Bondy, Kfm., f. Frau, Salzburg. — Bernheim, Kfm., f. Frau,
St. Gallen. — Pohlmann, Sumbela. — Neubauer, Kfm.,
Brünn. — Erzar, Dechant, Semie.

Am 7. März. Porges, Winkler, Drexler, Gansl,
Hasterlik, Goldberger, Weininger, Jollner, Kfste.; Schoepfe,
Ing.; Neufeld, Wien. — Mayer, Bantdirektor; Kanzler, Liebe,
Ing.; Westermann, Neumann, Kfste., Graz. — Fugek, Ober-
inspektor; Giberti, Triest. — Winter, Weißkopf, Kfste., Prag.
— Berco, Ing., Krainburg. — Deutsch, Kfm., Berlin. —
Popovic, Kfm., Birknib. — Delleva, samt Begleitung, Adels-
berg. — Gasse, Bisc. — Kirchner, samt Frau, Samobor. —
Möhner, Kfm., Frankfurt a. M. — Sajovic, Großgrundbesitzer,
Lacen.

Verstorbene.

Am 6. März. Franz Berko, Arbeiter, 70 J., Rabeky-
straße 11, Domentia, Marasmus. — Maria Porenta, In-
wohnerin, 88 J., Schießgasse 16, Marasmus.

Pandestheater in Laibach.

95. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 9. März 1908

zum zweitenmal

Die Dollarprinzessin.

Operette in drei Akten von A. M. Willner und F. Grünbaum
(mit Benützung eines Lustspiels von Gatti-Trotha). — Musik
von Leo Fall.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in 24 St. in Millimeter
7.	2 U. N.	736,9	10,8	SSO. mäßig	bewölkt	
	9 U. N.	737,0	6,5	W. schwach	»	
	7 U. F.	736,6	3,3	N. schwach	Regen	
8.	2 U. N.	736,7	6,0	»	»	
	9 U. N.	738,9	5,2	S. schwach	bewölkt	4,2
9.	7 U. F.	738,7	2,4	»	Rebel	3,0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt
6,9°, Normale 2,2°, von Sonntag 4,8°, Normale 2,4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: * 5. März gegen 3 Uhr 30 Minuten
Fernbebenaufzeichnungen in Catania, Domodossola,
Moncalieri und Rocca di Papa; gegen 5 Uhr
30 Minuten Erschütterung IV. Grades in Cagliari und Can-
tiano (Pesaro). — 7. März: Gegen 5 Uhr 20 Minuten
Erschütterung mit starkem Getöse in Kecskemet.

Bodenunruhe: ** 8. März: Am 12. Sekundenpendel
„sehr schwach“, am 7. Sekundenpendel „schwach“, am 4. Se-
kundenpendel „schwach“ bis „mäßig stark“. — Heute, am
9. März ist keine Änderung der Bodenunruhe zu verzeichnen.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden
von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert:
Ausfälle bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter
„schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern
„stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außer-
ordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende
„starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Die Eltern überrascht

es in der Regel, wenn sie SCOTT'S Emulsion den an eng-
lischer Krankheit leidenden Kindern zum ersten Male geben.

SCOTT'S Emulsion



Echt nur mit dieser
Marke — dem Fischer
— als Garantiezeichen
des SCOTT'schen Ver-
fahrens!

macht die Kinder erstaunlich rasch gesund
und robust, **kräftigt die Knochen**
und befördert ihre ganze Entwicklung.
Ein derartig vorzüglicher Erfolg läßt sich
aber auch nur mit einem wirklich vor-
züglichen Mittel erzielen. „SCOTT“ ent-
hält ausschließlich nur Bestandteile vor-
züglichster Qualität und das eigenartige
Scott'sche Herstellungsverfahren ermög-
licht, daß ihre Wirksamkeit erhöht, und
daß „SCOTT“ für alt und jung leicht
verdaulich ist, ja selbst für Kinder, deren
Aufkommen höchst zweifelhaft erscheint.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken erhältlich.

oooooooooooooooooooooooooooo
(3897) 4—4

Öffentl. religiöse Vorträge

werden von Dienstag bis Freitag (10. bis 13.
März) jeden Abend um 8 Uhr im Sommer salon
im Hotel „Stadt Wien“ stattfinden. Thema:

„Des Menschen Sünde und Gottes Gnade“.

Herr Prediger Butcher aus England spricht
deutsch, der Unterzeichnete slowenisch. (978) 3—2

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Eintritt frei. Anton Chrastka.

Eintritt frei. Anton Chrastka.

Widerruf!

Die in Nr. 56 der
„Laibacher Zeitung“
vom Samstag den 7. März d. J. enthaltene Anzeige
der Verlobung des Unterzeichneten beruht auf
einem erbärmlich schlechten Scherz eines bis jetzt
noch Unbekannten, und wird hiermit ausdrücklich
als erdichtet bezeichnet.

Josef Hendler, Oberkellner.

Dankfagung.

Für die trostreichen Beweise der herzlichen
Teilnahme während der Krankheit und anlässlich
des Ablebens meines innigstgeliebten, unvergesslichen
Gatten, des Herrn

Eduard Brachtl

Verwalters i. P.

sowie für die schönen Kranzspenden und für die
zahlreiche, ehrende Beteiligung am Leichenbegäng-
nisse des teuren Entschlurnerten sei hiemit auf
diesem Wege allen lieben Verwandten, allen Freunden
und Bekannten der innigste und herzlichste Dank
ausgesprochen.

Die heil. Seelenmesse für den teuren Dahin-
geschiedenen wird Dienstag, den 10. März i. J.,
um 10 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Sankt
Peter gelesen werden.

Laibach, den 9. März 1908.

Hilde Brachtl geb. Beschko.

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung. (34)

Montag den 9. März 1908.

(946a) 2--2
Präj. 605

12/8.

Bezirksrichterstelle

der VIII. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Senofetich oder eine bei einem anderen Gerichte freiverbende Bezirksrichter-, eventuell Gerichtsadjunktenstelle. Gesuche sind bis 23. März 1908 beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. k. Landesgerichtspräsidium.
 Laibach, am 4. März 1908.

(921) 3--2
3. Nr. II 67/8.

1.

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: unproduktive Gbp. 189 R. Gb. Dobrova bei Asp in die bereits bestehende Gb. Einlage 3. 67 der Kat.-Gem. Dobrova bei Asp gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. April 1908

als Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch die Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingesehen werden

(926) 3--2
3. 733/Präj.

(986)

Konkursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsdienststelle bei der k. k. Landesregierung in Laibach mit den ihm zugehörigen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre entsprechende instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche bis zum

9. April 1908

beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

Im Ermangelung von mit dem Zertifikate beteiligten Bewerbern können allfällige Unteroffiziere des Heeres oder der Landwehr mit mindestens sechsjähriger Aktivdienstzeit, falls sie die vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen, berücksichtigt werden.

R. k. Landespräsidium in Laibach
 am 3. März 1908.

(900) 3--3
3. 344 B. Sch. R.

(986)

Konkursauschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Radowitz gelangt die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum

24. März 1908

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. k. Bezirksschulrat Tschernembl,
 am 24. Februar 1908.

(946a) 2--2
Präj. 605

12/8.

Bezirksrichterstelle

der VIII. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Senofetich oder eine bei einem anderen Gerichte freiverbende Bezirksrichter-, eventuell Gerichtsadjunktenstelle. Gesuche sind bis 23. März 1908 beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. k. Landesgerichtspräsidium.
 Laibach, am 4. März 1908.

(921) 3--2
3. Nr. II 67/8.

1.

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: unproduktive Gbp. 189 R. Gb. Dobrova bei Asp in die bereits bestehende Gb. Einlage 3. 67 der Kat.-Gem. Dobrova bei Asp gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. April 1908

als Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch die Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingesehen werden

(926) 3--2
3. 733/Präj.

(986)

Konkursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsdienststelle bei der k. k. Landesregierung in Laibach mit den ihm zugehörigen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre entsprechende instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche bis zum

9. April 1908

beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

Im Ermangelung von mit dem Zertifikate beteiligten Bewerbern können allfällige Unteroffiziere des Heeres oder der Landwehr mit mindestens sechsjähriger Aktivdienstzeit, falls sie die vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen, berücksichtigt werden.

R. k. Landespräsidium in Laibach
 am 3. März 1908.

(900) 3--3
3. 344 B. Sch. R.

(986)

Konkursauschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Radowitz gelangt die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum

24. März 1908

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. k. Bezirksschulrat Tschernembl,
 am 24. Februar 1908.

(946a) 2--2
Präj. 605

12/8.

Bezirksrichterstelle

der VIII. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Senofetich oder eine bei einem anderen Gerichte freiverbende Bezirksrichter-, eventuell Gerichtsadjunktenstelle. Gesuche sind bis 23. März 1908 beim k. k. Landesgerichtspräsidium in Laibach einzubringen.

R. k. Landesgerichtspräsidium.
 Laibach, am 4. März 1908.

(921) 3--2
3. Nr. II 67/8.

1.

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: unproduktive Gbp. 189 R. Gb. Dobrova bei Asp in die bereits bestehende Gb. Einlage 3. 67 der Kat.-Gem. Dobrova bei Asp gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbucheinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. April 1908

als Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch die Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser Grundbucheinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingesehen werden

(926) 3--2
3. 733/Präj.

(986)

Konkursauschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsdienststelle bei der k. k. Landesregierung in Laibach mit den ihm zugehörigen Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre entsprechende instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche bis zum

9. April 1908

beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

Im Ermangelung von mit dem Zertifikate beteiligten Bewerbern können allfällige Unteroffiziere des Heeres oder der Landwehr mit mindestens sechsjähriger Aktivdienstzeit, falls sie die vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen, berücksichtigt werden.

R. k. Landespräsidium in Laibach
 am 3. März 1908.

(900) 3--3
3. 344 B. Sch. R.

(986)

Konkursauschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Radowitz gelangt die Lehr- und Leiterstelle zur definitiven Besetzung.

Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum

24. März 1908

hieramts einzubringen.